

Ueber die Klubhütten des Schweizer Alpenklubs

Autor(en): **Kruck, Gustav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1917)**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lied steigt in die trockene Luft, und behutsam, mit gestrecktem Seil, turnt die muntere Schar wieder abwärts. Ergößliche Umfälle zeigen, wie die brennende Vormittagssonne die Eisoberfläche schon gattgeschmolzen hat. Schmelzwasserbäche fangen allerorts an zu rauschen, manchmal in unergründlichen blaugrünen Spalten zur Tiefe tosend. Wo etwa Moränenblöcke verstreut liegen, weisen sie, sonnseitig unterschmolzen, durch ihre schiefe Lage die Mittagsrichtung; andere kleinere Stückelein haben sich gestern durch starke Erwärmung ins Eis eingeschmolzen und stecken jetzt im Grunde einer Schmelzwasserhöhle. Auf mancher vom Gletscher sorgsam getragenen Steinplatte finden wir prächtige Bergkristalle, und wer dicht zum Eis sich bückt, beobachtet das neckische Treiben der winzigen Gletscherflöhe. Ein toter Schmetterling, ein verwehtes Hornblatt, weiß Gott woher, liegen angefroren auf dem Eise. Unorganisches Leben pulsiert in dem mächtigen Eisstrom, der unsichtbar langsam talab rügend sich entgegenschmilzt; organischer Tod grinst aus seinen blauen Grüften, droht von herfstenden Séracs, ihn künden die brausenden Schmelzwasser im und unterm Eise.

Biel und schönes Land haben die Gletscher schon freigegeben seit der Eiszeit, wo sie noch unsere Heimathügel unter die starre Decke bannen halfen. Die Moränen und Rundbuckel sind allmählich verwittert und überwachsen; selbst dem Egg auf der Göschenalp zwingt der einsichtige Alpwirt wieder Bäume auf, daß spätere Generationen sich im Wald ergehen. Dann wird der Kehlengletscher noch weiter zurückgeschwunden sein, sein heutiges Bett trägt vielleicht Siedelungen spätgeborener friedensglücklicher Menschen.

So träumend, schlendern wir in der Mittagssonne wieder der Göschenalp zu. Rote Gentianen am Weg sind inzwischen leuchtend aufgeblüht und wecken die müden Glieder zu Seitensprüngen, und kurz vor dem Hotel verliere ich meine hungrige Schar in den dichten Alpenrosen- und Heidelbeergestrüppen, aus denen sie erst die Egglocke mit roten Blumenbüschen und blauen Schnäbeln wieder zum Vorschein bringt.

Gegen Abend scheiden wir von der Alp, und ein rascher Schnellzug bringt uns heim. In den Augen der Jungmannschaft aber glüht's lange noch nach von Kristalleis, Morgensonnengold und nächtlichem Firnenschein: das ist mein Gral.

Professor Dr. Leo Wehrli, Zürich.

Ueber die Klubbhütten des Schweizer Alpenklubs.

Mit vier Abbildungen.

Nachdruck verboten.

Von allem Anfang an ist die Errichtung von Schirmhütten in den Alpen als eine der Hauptaufgaben des S. A. C. erfaßt worden. Und in den vierundfünfzig Jahren seines Bestehens ist der Alpenklub ihr treu geblieben. Das geht in besonderem Maß aus der von Dr. Heinrich Dübi verfaßten Denkschrift „Die ersten fünfzig Jahre des Schweizer Alpenclub, 1863 bis 1913“ hervor, in der ein überaus reiches Material über die Gesamttätigkeit des Alpenklubs verarbeitet ist. In dem Kreis Schreiben vom 20. Oktober 1862, in dem Dr. Rudolf Theodor Simmler, der in Bern dozierende Geologe aus altem Zürcher Geschlechte, Bergsteiger und Alpenfreunde der Schweiz zur Gründung einer schweizerischen Alpengesellschaft aufforderte, ist als eine deren Hauptaufgaben

der Bau von Schirmhütten bezeichnet. Dem hochverdienten Pionier der Schweizer Alpen Gottlieb Studer war der Gedanke, die materiellen Mittel einer solchen Gesellschaft „namentlich auch zur Erstellung von Lagerstätten auf möglichst hohen Standpunkten“ zu verwenden, „aus der Seele gesprochen“. Die 35 Alpenfreunde, die am 19. April 1863 in Olten zur konstituierenden Sitzung des Schweizer Alpenklubs zusammentraten, bewilligten auch gleich die erforderlichen Mittel für den Bau der ersten Schirmhütte, die bei „Hegetschwyler's Platte“ am Tödi errichtet werden sollte. § 3 der Statuten der neugegründeten Gesellschaft lautete: „Um dem Publikum den mehr und mehr gesuchten Genuß der Hochgebirgswelt und Gletscherregion zu erleichtern, wird der



Balz Stäger, Zürich.

Bei Elm (1910).

Verein, sei es aus eigenen Mitteln, sei es durch Unterstützung und Anregung zunächst Interessierter, an geeigneten Punkten der Hochalpen Nachstationen errichten, von denen aus dann ohne übermäßige Tagesmärsche Berggipfel oder Gletscherpässe beschritten werden können.“ 1867 wurde beschlossen, es solle jedes Jahr wenigstens eine Klubhütte gebaut und als Eigentum des Schweizer Alpenklubs von der zunächstliegenden Sektion in Obhut genommen werden. 1868 wurde die Aufgabe der Errichtung der Klubhütten den Sektionen überwiesen und ein Jahr später normiert, daß die Kosten der Klubhütten vom Gesamtklub und von der bauenden Sektion zu gleichen Teilen zu tragen seien.

In den fünfzig Jahren des Bestehens des Schweizer Alpenklubs ist wohl vom Gesamtklub und von den Sektionen zusammen gegen eine Million Franken für Klubhüttenbauten aufgewendet worden. Dem finanziellen Erstarken des Alpenklubs folgend, steigerten sich auch die Aufwendungen für die Schirmhütten. In den ersten neunzehn Jahren seines Bestehens betrugen die Aufwendungen des Gesamtklubs für die Klubhütten Fr. 27197.83, von 1896 bis 1899 schon Fr. 38635.85, 1900 bis 1903 Fr. 48248.06, 1904 bis 1907 Fr. 89331.47, 1908 bis 1910 Fr. 67150.35 und von 1911 bis 1912 Fr. 40192.45. Von den gesamten Ausgaben des S. A. C. in den Jahren 1863 bis 1912 im Betrag von Fr. 1327476 entfielen auf Klubhüttenbauten Fr. 410313. Die Leistungen der Sektionen und von einzelnen Privaten sind wohl noch erheblich höher einzuschätzen. Dazu kommen nun noch Jahr um Jahr bedeutende Summen für Unterhalt und Beaufsichtigung der Hütten. Das sind gewaltige Leistungen, auf die der S. A. C. wohl stolz sein darf.

Überall im weiten Gebiete der Schweizer Alpen bestehen heute Schirmhütten, die als Ausgangspunkte der Hochtouren dienen können und fast durchweg rege besucht werden. 1911 betrug die Gesamtzahl der in die Hüttenbücher sich eintragenden Besucher von 74 Klubhütten 38299, sodaß durchschnittlich auf eine Hütte 517 Besucher entfielen. Dabei fällt auf, daß die überwiegende Mehrzahl der Besucher nicht Mitglieder des S. A. C. sind.

Die Frage der Errichtung der Schirmhütten, der Deckung der Kosten des Baues und Unterhaltes der Hütten, ihrer Beaufsichtigung und Verwaltung hat die Organe des S. A. C. und seiner Sektionen dauernd und rege beschäftigt. 1877 wurde das erste Klubhüttenreglement in Kraft erklärt. In neun Paragraphen wurden die Grundsätze festgelegt, die für die Wahl des Standortes, Sicherheit, Größe, Solidität und innere Ausstattung der Hütten, über Reparaturen, Unterhalt, Benützung und Ueberwachung als maßgebend erachtet wurden. Errichtung, Instandhaltung und Beaufsichtigung der Schirmhütten blieben Aufgabe der Sektionen. Die Pläne und Kostenberechnungen waren dem Zentralkomitee zur Genehmigung vorzulegen, das über die Zweckmäßigkeit des Baues entschied und nach freiem Ermessen den Beitrag der Zentralkasse festsetzte. 1886 wurde das Hüttenwesen neu geregelt in einem zwanzig Paragraphen umfassenden Hüttengesetz, das die Bestimmungen über das Eigentumsrecht, die Erstellung der Hütten, deren Beaufsichtigung und den Unterhalt des Inventars, über die jährliche Inspektion der Hütten in klarer Weise zusammenfaßte und auch ein Minimalinventar der Klubhütten vorschrieb. 1894 wurden Bestimmungen über die Versorgung der Schirmhütten mit Holz und die Hüttenrenten beigefügt. Im Zusammenhang mit der großen Statutenrevision wurde 1907 auch ein neues Klubhüttenreglement erlassen, das nun schon dreißig Paragraphen aufwies. Zu beachten ist, daß hier zum ersten Mal Mittel der Zentralkasse für Stühütten in Aussicht gestellt werden.

Die heutige Regelung des Klubhüttenwesens beruht auf den Beschlüssen der Abgeordnetenversammlung in Bern vom 11. April 1915. Neben einem „Reglement für die Klubhütten des S. A. C.“ wurden noch „Grundsätze und Direktiven für den Bau und Betrieb der Klubhütten des S. A. C.“ aufgestellt und ein „Pflichtenheft für die Wärter von Klubhütten des S. A. C.“ geschaffen. Das Hüttenreglement umschreibt in § 1 den Zweck der Klubhütten dahin, daß sie Stützpunkte für Gebirgswanderungen, nicht aber Ausflugsziele oder Bergwirthshäuser sein sol-

len. In §§ 2—7 sind die Bestimmungen über das Eigentumsrecht an den Klubhütten enthalten. Die Sektionen haben dafür zu sorgen, daß ihnen ausreichende Rechte an Grund und Boden der Klubhütten und für die Zugänge zustehen. Sie haben sodann dem Zentralkomitee eine urkundliche Erklärung auszustellen, gemäß welcher bei einer Auflösung der Sektion die Hütten mit Grund und Boden und allen Rechten unentgeltlich an den Gesamtklub übergehen. §§ 8—17 betreffen die Bestimmungen über Erstellung und Unterhalt der Hütten. In der Regel sollen Klubhütten nur an Orten errichtet werden, in deren Nähe kein anderes geeignetes Obdach vorhanden ist. Die Beiträge der Zentralkasse für Neubauten oder größere Umbauten sollen sich nach den finanziellen Mitteln der projektierenden Sektion richten und höchstens zwei Drittel der Kosten für Bau und Mobiliar betragen. Die Abgeordnetenversammlung hat in jedem einzelnen Falle zu entscheiden, ob an die Subvention der Zentralkasse die Bedingung geknüpft werden soll, daß die Hütte nicht bewirtschaftet werden darf. Die Klubhütten sollen in der Regel für wenigstens fünfzehn Personen Raum zum Schlafen bieten, einfach und solid erstellt und mit dem notwendigen Mobiliar versehen werden. In der Nähe der Klubhütten sind Abtritte zu erstellen und Gruben oder Behälter für Abfälle aller Art anzulegen. Der vierte Abschnitt des Hüttenreglements enthält in §§ 18—25 die Bestimmungen über die Beaufsichtigung und Benützung der Hütten und über den Unterhalt des Inventars. Die Gebirgssektionen sind verpflichtet, entferntern Sektionen bei der Aufsicht über ihre Hütten behilflich zu sein. Die Zentralkasse versichert Hütten und Inventar gegen Brandschaden. Jährlich mindestens zweimal (im Frühling und Herbst) muß Klubhütte und Inventar und die nächste Umgebung der Hütte gründlich gereinigt werden. In jeder Hütte ist die Hüttenordnung des Zentralkomitees anzuschlagen, der sich alle Besucher zu unterziehen haben. Touristen, die dem S. A. C. nicht angehören, und Führer und Träger haben den Anordnungen anwesender Mitglieder des S. A. C. Folge zu leisten. Die Hütten des

S. A. C. sollen stets unverschlossen sein, Notproviand und für Sommer und Winter ausreichend Brennholz enthalten. Es steht den Touristen aber frei, ihr Brennmaterial selbst mitzubringen. Während den Zeiten stärkster Frequenz sollen die Hütten in der Regel durch einen Hüttenwart beaufsichtigt werden. Für die Benützung der Hütten sind Taxen zu erheben, aus deren Ertrag die Kosten des Unterhaltes und der Beaufsichtigung der Hütten zu decken sind. Mitglieder des S. A. C. und Gegenrecht haltende Alpenvereine und Führer und Träger sind tagsüber frei; für das Uebernachten bezahlen sie 50 Rappen pro Person. Nichtmitglieder haben für die Benützung der Hütte tagsüber eine Taxe von 50 Rappen und einschließlich Nachtlager eine solche von Fr. 2.— pro Person zu entrichten. Ein Viertel der Plätze ist den Mitgliedern des S. A. C. zu reservieren. Größere Gesellschaften von Touristen, die eine Hütte benützen wollen, sind verpflichtet, die Sektion, der die Hütte gehört, mindestens zehn Tage vorher zu verständigen. Die Klubhütten werden von Beauftragten sowohl des Zentralkomitees wie der Sektion, der sie gehören, regelmäßig inspiziert.

Als erstes Touristenasyl in den Schweizer Alpen hat wohl das „Hôtel des Neuchâtelois“ zu gelten, das Biwak, das Neuenburger Naturforscher, Agassiz, Desor und andere, 1840 in der Nähe des Abschwunges unter einem gewaltigen Felsblock der Mittelmoräne des Unteraargletschers errichteten. Der zu diesem alpinen Konvente gehörende Dollfus erbaute dann 1845 in der Nähe dieses Biwaks am linken Ufer des Unteraargletschers die erste Schirmhütte in den Schweizer Alpen. Der „Pavillon Dollfus“ war ein einfacher Steinbau in der Art der Alphütten. Er wurde 1872 von der Familie Dollfus dem Schweizer Alpenklub geschenkt. Nachdem 1894 die Sektion Zofingen den heutigen Pavillon Dollfus erstellte, wurde die alte Hütte dem Zerfall überlassen.

Der neugegründete Schweizer Alpenklub errichtete 1863 mit der Grünhornhütte am linken Ufer des Bifertengletschers in 2451 Meter Höhe die erste Klubhütte, an die Gratfelsen angebaut, einen



Klubhütten des S. A. C. Abb. 1. Die alte Trifthütte (der Sektion Bern), am rechten Ufer des Triftgletschers, am Fuß des Tältistockes, 2517 m ü. M., erbaut 1864, erneuert 1867. Phot. Wehrli N.-B., Kilchberg-Zürich.

kleinen Steinbau mit Schindeldach. Sie besteht heute noch, wenn sie auch mehrfach umgebaut, vergrößert und wohnlicher eingerichtet worden ist. Schon 1864 erfolgte der Bau der zweiten Klubhütte, der Trifthütte am Tältistock in 2517 Meter Höhe am Triftgletscher. Es war dies ein sehr einfaches Holzhüttchen, das 1867 durch eine etwas größere, mit Schindeln gedeckte Hütte ersetzt wurde. Aus Trockenmauerwerk erstellt und in den Hang hineingebaut, ist die alte Trifthütte (s. Abb. 1) wohl der Typus der einfachen alpinen Schirmhütte, wie sie die Begründer des S. A. C. sich gedacht haben, die im Hochgebirge oben sich nichts anderes wünschten als ein Notasyl zum Schutze vor den Unbilden der Natur. Die alte Trifthütte besteht heute noch, wenn auch über ihr 1906 eine neue Hütte als Holzbau erstellt wurde. 1865 folgte der Bau der Silvretta-hütte, gleichfalls ein Steinbau, der 1889 wegen Baufälligkeit aufgegeben und durch die neue Silvrettahütte der Sektion Davos ersetzt wurde. Ebenfalls 1865 wurde im Gallinarigebiet in Medels aus einer alten Sennhütte die Platta-Sura-

hütte, 1989 Meter über Meer, hergerichtet, die später aber verfiel. 1867 erfolgte der Bau der ersten Glärnischhütte, 1868 der der alten obern Matterhornhütte, 1869 der der ersten Berglihütte. 1870 wurde die Grottenhütte der Sektion Diablerets am Pas du Lustré erbaut, die, in die Felsen eingesprengt, nach sechs Jahren wegen Vereisung aufgegeben werden mußte. Im gleichen Jahre erfolgte auch nahe dem alten Gledsteinbiwak der Bau der ersten Gledsteinhütte. 1871—1875 folgten: die Mountethütte, 2880 Meter, am rechten Ufer des Durandgletschers, die Zapporthütte, die Rottalhütte, die Hüfiälpplihütte, die Tierwieshütte, die Guggihütte, die Frauenbalmhütte und die Stodjehütte. Von 1876 bis 1880 wurden fünfzehn weitere Schirmhütten erstellt, von 1881 bis 1885 sieben, von 1886 bis 1890 elf, von 1891 bis 1895 sieben, von 1896 bis 1900 zwölf, von 1901 bis 1905 vierzehn, von 1906 bis 1910 fünf und zwanzig und von 1911 bis 1912 zehn Hütten. Das Verzeichnis der Denkschrift von Dr. Dübi führt im ganzen 130 Hütten des S. A. C. auf, die in den Jahren

1863 bis 1912 gebaut worden sind. Davon sind 11 verschwunden, 42 durch Um- oder Neubauten ersetzt worden, sodaß Ende 1912 noch 77 Klubhütten des S. A. C. bestanden.

Die an die Klubhütten gestellten Ansprüche sind im Lauf der Jahre wesentlich gesteigert worden. Gegenüber den unter überhangenden Felsen errichteten Biwakplätzen, mit denen sich die Pioniere des Alpinismus begnügten, stellten die uns heute so armselig erscheinenden ersten Schirmhütten des S. A. C. einen gewaltigen Fortschritt dar. Es läßt sich heute noch leicht nachfühlen, mit welchem Stolz die Begründer und ersten Leiter des S. A. C. die ersten Schirmhütten begrüßten, die die vereinte Kraft der Alpenfreunde im Hochgebirge oben geschaffen hatte. Noch 1886 war die Auffassung vorherrschend, daß die Schirmhütten des S. A. C. einfache Nachtsäle zu sein hätten, Zufluchtsstätten für Hochtouristen, die in den Hochalpen oben nichts als primitive Lagerstätten begehrt und gerne auf alle Bequemlichkeiten verzichteten. So verlangten die Statuten des Jahres 1886: „Die Klubhütten sollen für wenigstens sechs bis acht Mann Raum zum Schlafen bieten. Sie sind einfach und solid zu erstellen. Sie sind mit Tür und Fenster, mit einer Pritsche sowie mit einigen Gestellen, einem Kochherd und dem notwendigen Material zu versehen.“

Schon 1894 war man aber soweit, daß Bestimmungen über bewirtschaftete Hütten notwendig wurden. Mit der Erschließung der Alpen stieg die Zahl derer, die die Berge lieb gewannen. Mit der Verstärkung des S. A. C. und der ungeahnten Entwicklung des Alpinismus wuchsen die Ansprüche an die Klubhütten. Die sich stets mehrende Zahl der Berggänger verlangte den Bau größerer Hütten und die Vermehrung der zur Verfügung stehenden Mittel erlaubte es, die Klubhütten wohnlicher auszugestalten. So ist denn vom Ende der 1880er Jahre an ein edler Wett-eifer der Sektionen im Bau und in der Ausgestaltung der Hütten festzustellen. Mehr und mehr wurde darnach getrachtet, schmuße Bauten mit einfachen, aber wohnlichen Innenräumen zu erstellen, die auch heimelig ausgestattet wurden.

Die in der Nähe großer Fremdenzentren gelegenen Klubhütten freilich begannen mit der Zeit unter dem starken Besuch der Aurgäste zu leiden. Sie wurden zu Ausflugszielen und damit in ihrem Charakter als Schirmhütten der Bergsteiger gefährdet. Um in so stark besuchten Hütten eher Ordnung halten zu können, wurden sie ständig beaufsichtigt, und zur Deckung der Kosten wurden die Hüttenwärter ermächtigt, den Gästen Speis und Trank zu verkaufen. So wohl gelangte man zu dem System der bewirtschafteten Hütten. Die Tatsache der Bewirtschaftung lockte nun Besucher besonderer Art erst recht an; der Besuch nahm mancherorts derart zu, daß die Hütten in einem Umfang vergrößert werden mußten, der diese sog. Klubhütten ganz einfach zu Bergwirthshäusern machte. Daß die leitenden Organe des S. A. C. in einer solchen Entwicklung Gefahren erkannten, geht aus verschiedenen Bestimmungen hervor, die 1915 in die Neuordnung des Hüttenwesens aufgenommen worden sind. So ist ausdrücklich bestimmt worden, daß die Klubhütten nicht den Charakter von Bergwirthshäusern haben dürfen. Sie sollen ihrer Bestimmung als Unterkunftsstätten gemäß in Bau und Betrieb einfach gehalten werden. Die Abgeordnetenversammlung kann bei der Subventionierung von Neubauten die Bewirtschaftung der Hütten ausschließen. Die Bewirtschaftung bedarf der ausdrücklichen Zustimmung des Zentralkomitees. In diesen Bestimmungen kommt der Wille zum Ausdruck, einer Entwicklung vorzubeugen, wie sie in den Klubhütten des Deutsch-Oesterreichischen Alpenklubs zum Durchbruch gekommen ist. Der gesunde Schweizer Sinn wird die Gefahr einer solchen Entwicklung erkennen und ihr mit starkem Willen entgentreten.

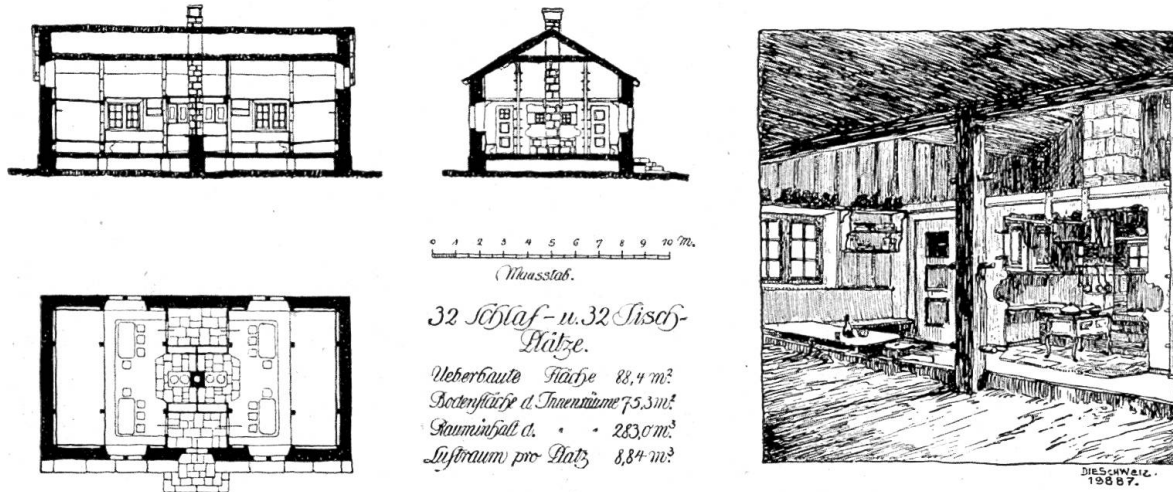
Ich bekenne mich als entschiedenen Gegner der bewirtschafteten Hütten. Sie haben heute schon fast durchweg den Charakter von Bergwirthshäusern. Ich erinnere hier an die Glärnischhütte, die Altenorenhütte, die Vereinhütte, die Bovalhütte, die Hochtürlihütte und noch andere. Wohl besteht die Bestimmung, daß alle Hüttenbesucher berechtigt sind, den Kochherd frei zu benützen und nicht verpflichtet, die Lebensmittel in der Hütte zu



Klubhütten des S. A. C. Abb. 2. Die neue Gadlimohütte (der Sektion Uto), 2550 m ü. M., mit Beteiligung der Architekten Gebr. Pfister, Zürich, erbaut von Gustav Kruft, Zürich, Anfang August bis Ende Sept. 1916 Phot. Wilh. Heller, Zürich.

kaufen. Aber in der Praxis ist es eben so, daß ein moralischer Zwang besteht, in der bewirtschafteten Hütte sich auch bewirten zu lassen. Sie ist in Tat und Wahrheit fast überall ein Bergwirthshaus, in dem der Scheel angesehen wird, der nichts konsumiert, und mancherorts ist der Bezug von Flaschenweinen der Gradmesser für die Würdigung des Touristen. Es kann und darf aber nicht Aufgabe des S. A. C. sein, hochalpine Wirthshäuser zu schaffen und zu unterhalten, in denen der Flaschenweinkonsum Trumpf ist. Ich will dabei auf die außerordentliche Erhöhung der Gefahrenquellen nur hinweisen, die der Alkoholgenuß vor Hochtouren in sich schließt. Nach vollendeter Tour ist ein gutes Glas Wein oder Bier ein Genuß, der niemandem schadet. Im Hochgebirge selbst gefährdet Alkohol jeden, schwächt und macht unsicher. Diese erhöhte Gefährdung kann nicht bestritten werden; für eine Reihe alpiner Unglücksfälle ist der Alkoholgenuß als wesentlichstes Moment nachzuweisen. Und in gewissem Sinn fördert der Alpenklub, ohne es zu wollen, die höhere Gefährdung der Touristen, wenn er die bewirtschafteten Hütten mit ihrem Flaschenweinkonsum

zuläßt. Für diejenigen, die nur zur Klubhütte wandern, um dort fröhliche Stunden zu verleben, besteht im allgemeinen diese Gefahr freilich nicht. Für sie Klubhütten zu bauen, besteht aber auch keine Veranlassung. Wo es einmal soweit ist, überlasse man das Feld doch ruhig der Privatindustrie. Der Alpenklub ist gewiß nicht dazu da, den Wirten und Hoteliers Konkurrenz zu machen. Es gibt noch so manchen stillen Bergwinkel, der durch Klubhütten denen erschlossen werden könnte, die um der Berge willen in die Berge gehen. Da verwende man die Mittel zum Bau heimeliger Schirmhütten, in denen es allen wohl ist, die die Berge wirklich lieb haben. Ich habe immer gefunden, vom Schönsten in den Bergen sei, daß in ihren Höhen oben die künstlichen Schranken fallen, die Geburt und Stellung, Vermögen und Beziehungen im Tale unten ziehen. In den bewirtschafteten Hütten ist aber das Leben recht teuer. So ist denn in ihnen nur allzu häufig der Gegensatz solcher zu sehen, die sich alles zu leisten vermögen, und solcher, die mit knappen Mitteln in die Berge gehen. Dieser Gegensatz aber sollte in den Bergen oben nach Möglichkeit verschwinden. In den Bergen



Klubhütten des S. A. C. Abb. 3. Cadlimohütte (der Sektion Uto). Grundriß und Schnitte.

oben soll nicht Besitz und Stellung, darf nur der Mann gelten, wenn nicht ihr Schönstes verloren gehen soll. Wenn uns die Berge wirklich zu einem Gesundbrunnen für Leib und Seele werden sollen, müssen wir in ihnen einfach leben. Nur wer als einfacher und anspruchsloser Mensch zu ihnen hinaufzieht, trägt den köstlichsten Gewinn davon, den die herbe Schönheit des Hochgebirges in sich birgt.

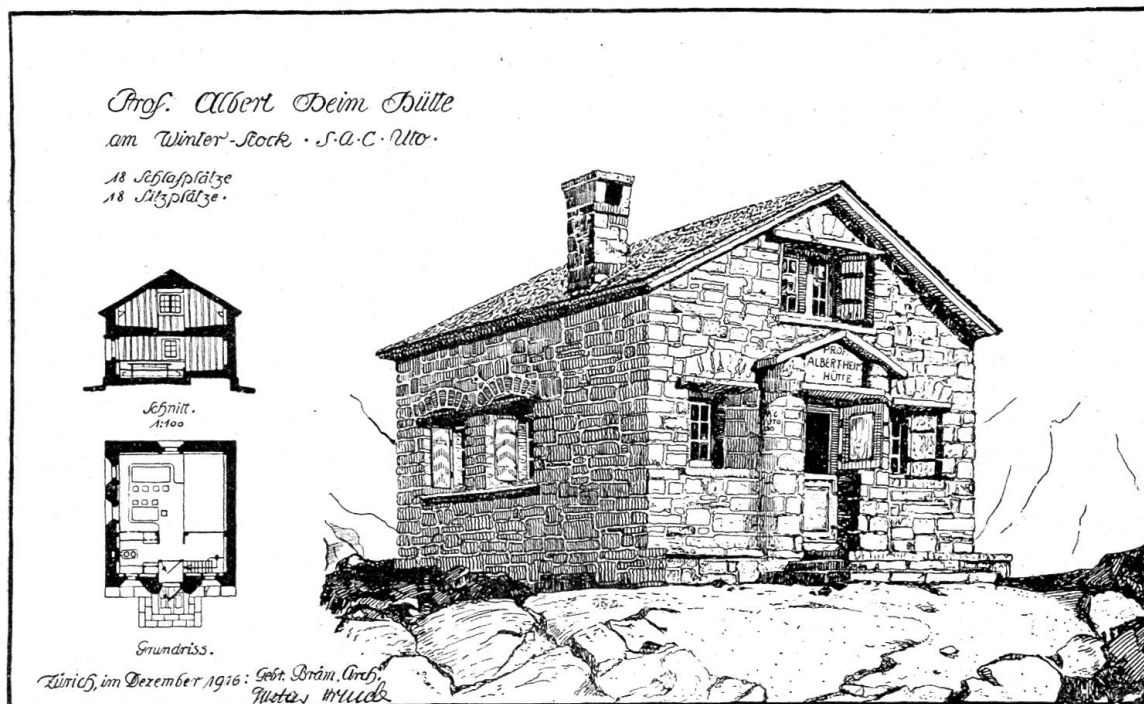
Mit Freuden konstatiere ich die Entwicklung, die der Bau der Klubhütten darin genommen hat, daß sie immer schmucker und heimeliger wurden. Der schwache Besuch und die knappen Mittel, die zur Verfügung standen, haben in gleichem Maße dazu geführt, daß die ersten Klubhütten des S. A. C. klein und fast armseelig angelegt und ausgebaut wurden. Nur nach und nach wurden die Klubhütten geräumiger und stattlicher. Erst spät dachte man daran, neben ausreichenden Schlafpritschen auch genügend Raum an Bank und Tisch zu schaffen. Und doch ist es ein wesentliches Erfordernis für die zweckmäßige Benützung der Hütten und ein heimeliges Wohnen in ihnen, daß alle Gäste auch Platz finden zum Essen. Erst in den letzten Jahren ist der Gedanke zum Durchbruch gekommen, daß die Zahl der Sitzplätze an den Tischen annähernd der Zahl der Schlafplätze entsprechen sollte. Dieser Gedanke sollte in allen neuen Klubhütten verwirklicht werden. Und nach Möglichkeit sollte man darnach trachten, auch in den älteren Hütten den Aufenthaltsraum mit ausreichender Sitzgelegenheit zu versehen. Gerade, weil

ich in der Bewirtschaftung der Hütten etwas Schädliches (ich möchte fast sagen, etwas die Berge Entweihendes) sehe, möchte ich wünschen, daß die Klubhütten schmuck und heimelig seien. Das läßt sich wohl überall fast ohne Mehrkosten erreichen. Ich möchte allen Sektionen, die Schirmhütten zu bauen gedenken, den dringenden Rat geben, einen künstlerisch begabten Architekten zuzuziehen. Es scheint mir fast undenkbar, daß sich nicht für jeden Klubhüttenbau ein solcher fände, der gerne um der schönen Sache willen es übernehme, dem Bau und der innern Einrichtung künstlerische Form zu geben. Als ich das Projekt der Cadlimohütte der Sektion Uto (Abb. 2 und 3) in seiner besten Zweckform durchgearbeitet hatte, fand ich in den Architekten Gebr. Pfister ohne weiteres die Künstler, die sich freudig bereit erklärten, dem Bau innen und außen wohlabgewogene Formen zu geben. Und für mein neues Projekt der Albert-Heim-Hütte, die nächstes Jahr gebaut werden soll (Abb. 4), stellten die Architekten Gebr. Bräm gerne ihre künstlerische Begabung zur Verfügung. Diese künstlerische Form kann mit einfachsten Mitteln dem Bau wahre Schönheit verleihen. Und diese Schönheit wird ohne Mehrkosten erreicht; sie beruht auf schönen Verhältnissen des Ganzen und aller Einzelheiten. So erst werden unsere Schirmhütten uns recht zum alpinen Heim; schmuck und stattlich, wohnlich und heimelig sollen sie uns bergen in den Unbilden der Hochgebirgsnatur.

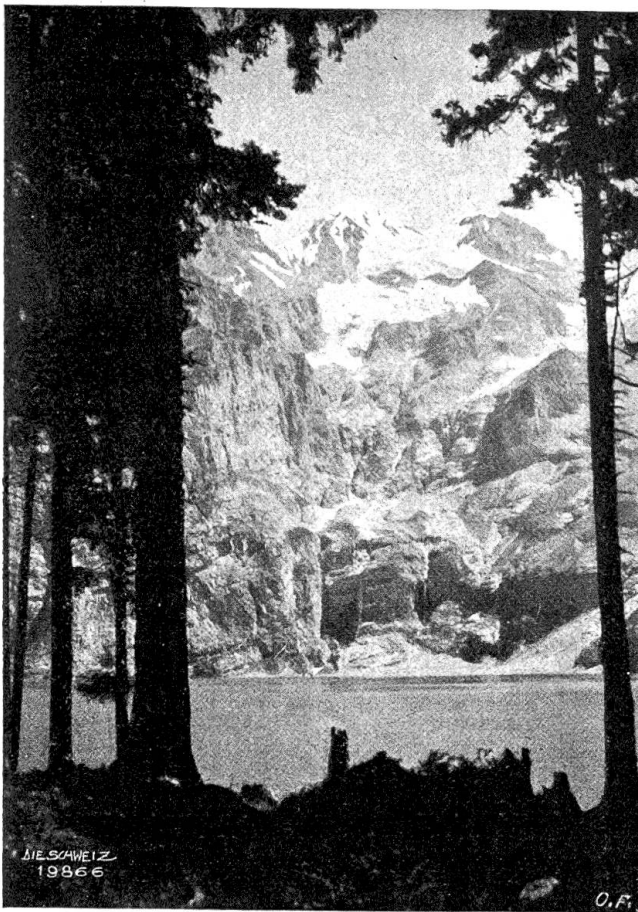
Die ersten Schirmhütten des S. A. C.

waren fast durchweg gemauert. Da sie überall in die Hänge eingebaut oder an Felsen angelehnt wurden, waren sie feucht und unwohnlich. Sie gingen auch meist rasch dem Verfall entgegen. Diese schlimmen Erfahrungen führten dazu, daß lange Jahre hindurch dem Holzbau der unbedingte Vorzug gegeben wurde. Dabei wurde aber nicht der im Gebirge übliche Blockbau verwendet, bei dem Balken auf Balken zur festgefügtten Umwandung gelegt wird. Fast durchweg wurde der im Tal unten übliche Fachwerkbau ins Hochgebirge verpflanzt, bei dem die Umwandungen aus einem Gerippe von Balken mit innerer und äußerer Schalung bestehen. Auf einen gemauerten Sockel gestellt, müssen diese Fachwerkbauten durch starke Verankerungen mit dem Erdboden verbunden werden. Neben wärmern und trocknern Räumen wird dem Holzbau als besonderer Vorteil nachgerühmt, daß er bis aufs letzte Stück im Tal unten abgebunden, in tragbare Lasten zerlegt, auf die Baustelle transportiert und in kurzer Zeit aufgerichtet und bezugsbereit gemacht werden könne. Ich gebe gemauerten Hütten unbedingt den Vorzug, wo nicht besondere Verhältnisse zum Holzbau zwingen. Gemauerte Hütten können ebenso trocken und wohnlich eingerichtet werden. Voraussetzung ist lediglich, daß die gemauerten Hütten ebenso

frei angeordnet werden, wie wir es an unsern Holzhütten gewohnt sind. Um sie wohnlich zu machen, ist notwendig, sie innen zu täfern. Dabei muß die Täfelung durch einen Hohlraum von mindestens zehn Zentimeter Stärke vom Mauerwerk abstehen. Es ist leicht nachzuweisen, daß die Holzbauten infolge der Witterungseinflüsse, im besondern der sie so häufig umtobenden Stürme, schwer leiden und nach wenigen Jahren zu fortwährenden kostspieligen Reparaturen Anlaß geben, die dem Steinbau fremd sind. Der Holzbau ist auch durchaus nicht billiger als der Steinbau. Werden die viel häufigern und größern Reparaturen in Betracht gezogen, dürften die Kosten des Holzbaues durchweg höher sein. Die 1890 erstellte gemauerte Domhütte der Sektion Uto ist heute noch baulich in vorzüglichem Zustande, während die 1891 als Fachwerk gebaute Boralphütte durch die Witterung in ihrem Gefüge gelockert und lotterig geworden ist. Die 1910 erstellte Medelserhütte war trotz sorgfältiger Bauart schon letztes Jahr im Gefüge ihrer Holzumwandungen derart hergenommen, daß ein leichter Wind durch alle Fugen pfiff. Und wer hätte in diesen Fachwerkbauten in schwerer Sturmnacht nicht schon das beengende Gefühl gehabt, das Wüten des Sturmes werde nicht ruhen, bis er den Fremdkörper der Hütte hinweggefegt



Klubhütten des S. A. C. Abb. 4. Die projektierte Prof. Albert Heim-Hütte (der Sektion Uto) am Winterstock. Perspektive mit Grundriß und Schnitt.



Serientage im Wallis Abb. 1. Deschinensee (bei Standersteg)
mit Blümlisalp.

habe? Das Gefühl wirklichen Geborgen-
seins auch im ärgsten Drohen und Wüten
alpiner Stürme kann nur die solide ge-
mauerte Hütte geben. Sie allein auch
fügt sich harmonisch in die Natur des Hoch-
gebirges ein; der Fachwerkbau ist in ihr
tatsächlich ein Fremdkörper. Domhütte und
Cadlimohütte (Abb. 2) beweisen, daß der
Steinbau sehr wohnlich eingerichtet wer-
den kann. Die Durchführung der Stein-
bauten ergibt gegenüber Holzbauten durch-
aus keine vermehrten Schwierigkeiten,
wenn Sand in der Nähe vorhanden ist.
Wo Gletscher sind oder waren, ist aber
auch überall Sand zu finden, sodaß dieses
Moment nur selten vom Steinbau ab-
halten muß. Auch die Dauer der erfor-

derlichen Bauzeit erschwert den
Steinbau nicht. Wir haben im letz-
ten regnerischen Sommer den Bau
der großen Cadlimohütte trotz
schwierigen Arbeiterverhältnissen
von Anfang August bis Ende Sep-
tember glatt durchführen können.

Was die Gründer des S. A. C.
als eine ihrer vornehmsten Auf-
gaben erachteten, die Alpen durch
den Bau und Unterhalt alpiner
Schirmhütten zu erschließen, ist seit-
her in großem Umfang verwirklicht
worden. Die vereinigte Kraft der
im Alpenklub verbundenen Alpen-
freunde hat Großes erreicht. Noch
bleibt aber vieles zu tun. So
mancher stille Alpenwinkel sollte
noch durch Schirmhütten dem Berg-
gänger nahegebracht werden. Die
bestehenden Klubhütten sind zu
unterhalten, vielfach wohnlicher zu
gestalten und heimeliger auszu-
statten. Wohl hat der Besuch der
Berge in früher ungeahntem Maße
zugenommen, und viele ziehen
hinauf, die man oben lieber
missen möchte. Die Mitglieder
des S. A. C. bilden freilich nur
die Minderzahl der Besucher sei-
ner Schirmhütten. Und doch muß der
Bau und Unterhalt der alpinen Schirm-
hütten eine Hauptaufgabe des S. A. C.
bleiben; er muß das übernommene Erbe
bewahren und ausbauen. Seine schmu-
den Schirmhütten sollen auch weiter-
hin allen denen offen stehen, die mit
frohem Sinn zu den Bergen hinauf-
ziehen, um dort oben Gesundheit und
Kraft zu holen, ihre Sinne zu schärfen,
ihren Geist zu schulen und ihre Willens-
kraft zu stählen. Sie sollen freie Mühle
sein für alle, die in den Bergen oben
als einfache und anspruchslose Menschen
die Schönheit der Hochgebirgsnatur er-
leben wollen.

Gustav Kruck, Zürich.

Aphoristisches.

Wir wissen und wir empfinden es alle
in gewissen Momenten, daß das, was uns
eint, stärker und größer ist als das, was uns
trennt.

Das Kunstwerk wird eine neue Ordnung
offenbaren, die den Dingen innewohnt, und
das wird sein: die Idee der Einheit.

Ferdinand Gobler.